

Bittet, sucht, klopft an (Mt 7,7-11)

»Wer sucht, der findet.« - diesen Satz höre ich öfter von allen möglichen Leuten – denen meistens nicht bewusst ist, dass das ein Zitat aus der Bibel ist, ein Wort von Jesus; bei ihm allerdings etwas anders formuliert, nicht so allgemein, sondern persönlich, direkt.

Lese den Predigttext Mt 7,7-11 – aus der Bergpredigt:

7 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch geöffnet. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird geöffnet.

9 Wer von euch würde seinem Kind einen Stein geben, wenn es um Brot bittet? 10 Oder eine Schlange, wenn es um Fisch bittet? 11 So schlecht ihr auch seid, ihr wißt doch, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen. Wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten.

»Euer Vater im Himmel« – »Unser Vater im Himmel« – dieser Text ist wie eine Auslegung der Anrede im Vaterunser.

(am Schluss hören – Anlass ...)

Drei Einladungen: Bittet, sucht, klopft an.

Rehabilitation des Bittens

Manche Christen sagen oder schreiben: Bitten ist eine niedrigere Form des Betens, eine Anfangsstufe, über die man hinwegkommen sollte. Man müsste schließlich zur Anbetung gelangen, zur staunenden Betrachtung und die Niederungen von Bitte und Suche hinter sich lassen. Jesus sagt es hier anders, er sagt: Bittet, sucht, klopft an!

Auf die Bitte seiner Schüler: Bring uns doch das Beten bei – gibt er ihnen das Vaterunser und das besteht fast nur aus Bitten!

Der Prediger Spurgeon sagte:

»Ob es uns gefällt oder nicht, die Bitte ist die Regel im Reich Gottes«.

So wie das eben ist, mit Kindern, wenn die zu ihrem Vater oder zu ihrer Mutter kommen – meistens wollen sie was, oder sie holen sich ganz selbstverständlich, was ihnen als Kinder zusteht, z.B. ihr Essen (Brot und Fisch). Und die Eltern finden das im allgemeinen auch nicht zu niedrig, sondern freuen sich darüber – ist es doch ein Zeichen des Vertrauens: »von dir bekomme ich, was ich brauche ... – OK, nicht alles, was ich will, aber das, was ich brauche«.

Und natürlich sollen wir im Glauben reifen und natürlich können wir im Beten auch dazulernen und erwachsen werden, mündig werden im Glauben, aber wir bleiben trotzdem vor Gott auch Kind, wir lassen das nicht hinter uns – und in dieser Hinsicht auf alle Fälle.

Bittet

»Bittet«, sagt Jesus.

Wobei einen Vorteil hat, wer *nicht* bittet, der hat: der muss sich nicht mit dem Problem herumschlagen, dass seine Bitten manchmal eben nicht erfüllt werden, der kommt nicht in die Verlegenheit, enttäuscht zu werden. Denn wer bittet, erwartet was.

Wenn wir zu unserem Vater kommen als seine Kinder, dann kommen wir nicht, um ihm zu sagen: »Also, Vater, unsere Bitte – *eigentlich* ist die gegenstandslos. Es geht um ... *nichts*. Es ist nur, damit wir mal wieder miteinander geredet haben, und deshalb sag' ich dir jetzt: Ich will das und das. Aber du brauchst das nicht zu tun, ich erwarte sowieso nichts von dir.«

Nein, so nicht! Wir *erwarten* etwas. Wir kommen zum Vater und vertrauen ihm, dass er Gutes für uns will. Und mit der Hoffnung, dass er alles tun kann, kommen wir zu ihm und bitten ihn, liegen ihm in den Ohren mit unseren Bitten,

- den kleinen und den großen,
- mit unseren egoistischen wie mit unseren selbstlosen Bitten,
- mit unseren Vorstellungen vom Leben,
- mit unserem Unverständnis und unserer Angst,
- mit unserer Sehnsucht, mit dem, was uns bewegt.

Das gehört zum Leben mit Jesus ganz natürlich dazu, dass wir den Vater bitten, so wie Jesus es getan hat.

Oder eben auch nicht: Manche bitten *gar nicht*, andere bitten

ohne Erwartung. Sie *wollen* nichts erwarten, denn sie wollen nicht enttäuscht werden. Oder sie denken: Gott hat wichtiges zu tun, als sich mit meinen Wünschen zu beschäftigen.

Jesus sagt uns: *Bittet!* Gott *will*, dass wir mit ihm reden über unsere Wünsche, damit er darauf reagieren kann. Und er will, dass wir ihn *konkret* bitten, dass wir ihm wirklich sagen, was wir wollen! Gott will, dass Ihr ihn bittet! Das ist eine Einladung Gottes, sogar ein *Gebot*. Gott will, dass wir etwas von ihm *erwarten*. Weil er uns etwas geben will, Gutes geben will.

Wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten.

Gott hat etwas zu geben. Und er will, dass wir uns dafür öffnen. Wir brauchen das. Deswegen sollen wir bitten. Und es gibt noch einen Grund.

für uns!

Wenn ich Gott bitte, dann lass ich ihn rein in den Bereich meines Lebens, um den es gerade geht. Schon das wird oft zu einer realen Veränderung meines Problems führen. Gott zu informieren – darum geht es doch nicht, der weiß auch so Bescheid: Im Vorwort zum Vaterunser sagt Jesus.

Euer Vater *weiß*, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.
(Mt 6,8)

Gott braucht das nicht - *wir* brauchen das: Gott kann unseren Willen weiterprägen, wenn wir ihn bitten. Wir lernen, was wir brauchen, was wir *wirklich* brauchen, unsere Bitten verändern sich, wenn wir sie zu Gott bringen, wenn wir sie in seinem

Licht ansehen. Wir können sie alle so rauslassen, wie es uns gerade auf dem Herzen liegt, müssen sie nicht vorher einer zensieren, nicht vorher gottfein machen, aber *im Beten* kann es passieren - *wird* es passieren, dass sie sich verändern, dass eine Bitte an Gewicht verliert, dass eine neue in uns entsteht, dass eine Bitte ihre Gestalt verändert ...

sucht

7 Bittet, so wird euch gegeben; *suchet, so werdet ihr finden;*

Sucht: Christen sind nicht Menschen, die schon alles gefunden haben, die fertig sind, ausgelernt haben, die so am Anfang ihre Grundbelehrung empfangen und die restlichen Jahre bringen sie damit zu, die Wahrheit zu wissen und fertig zu sein.

Christen suchen, aber sie wissen, *was* sie suchen und *wo* sie suchen und wo sie auch fündig werden.

Suchen strengt an – lasst euch davon nicht abschrecken. Gebt Euch nicht zufrieden mit dem, was alle leben und setzt darauf noch ein christliches Sahnehäubchen. Sucht nach dem Leben! Sucht nach der Wahrheit. Und ihr werdet finden. Sagt nicht zu schnell: Jetzt hab ich gefunden; jetzt hab ich's; das wars. Mehr is' nicht.

Gotthold Ephraim Lessing im Blick auf Erkennen, auf Wahrheit:

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu

kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.¹

Dann ein Gedankenexperiment:

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: wähle!

mal überlegen: hier rechts ist die fertige, abgeschlossene Wahrheit – hier ist das Suchen nach der Wahrheit mit dem Wissen, du wirst nie fertig sein, da ist immer auch Irrtum drin. und zwar so, dass es nie zu Ende kommt ⇒ was würde ich, was würdest du? Lessing:

Ich fiel ihm mit Demut in seine Linke, und sagte: Vater gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!

So müssen nicht wählen, zwischen Suchen inklusive Irrtum und fertiger Wahrheit. Jesus lädt ein zu Suchen und *Finden* und neuem Suchen und Warten und Enttäuschung und Freude und neuem Suchen.

Sucht – nicht nur die Vorstufe zum Finden, das hat seinen Wert in sich, erweitert das, was wir bekommen.

¹ Duplik, 1778 (ebenso die Fortsetzungen des Zitats)

Seid nicht zu schnell fertig. Gebt euch nicht mit dem zufrieden, worüber ihr zufällig gestolpert seid – Gott hat viel mehr für euch da. Sucht.

Klopft an

Und die dritte Einladung: Klopft an.

Im Anklopfen wird etwas deutlich, das beim Bitten und Suchen auch schon eine Rolle spielt: Respekt.

Wer sucht, der gibt nicht vor zu wissen, wie es läuft.

Ich möchte unbedingt den Weg nach Bremen finden, aber es muss schon in Richtung Süden gehen und darf nicht mehr als eine Stunde dauern - so funktioniert das nicht!

Wer anklopft, der weiß, dass er dem auf der anderen Seite der Tür Respekt schuldig ist.

Hat Gott Respekt verdient? Ja, das hat er. Klopft an, sagt Jesus zu uns. Und es wird euch geöffnet!

Das Anklopfen ist wichtig – ihr kennt ihr das, vorher, den kurzen Moment vor dem Anklopfen. Dieses kurze Innehalten, Überlegen wer da ist, auf der andern Seite der Tür, mit wem ich es jetzt zu tun bekomme. Mit dem Gott nämlich, der Himmel und Erde erschaffen hat. Mit dem Gott, der für uns weit weg wäre und unauffindbar, wenn er uns nicht besucht hätte in Jesus, der sagt: ich bin die Tür. Mit dem Heiligen Geist, der uns zusammenschließt zur Gemeinde. Wir gehören nicht uns selbst – und wir wollen jetzt anklopfen, bei dem, dem wir gehören, bei dem Herrn der Gemeinde. Anklopfen, weil er Respekt verdient hat.

Wir klopfen an und wir kennen die Antwort auf unser Klopfen schon, denn Gott hat sein Wort gegeben, dass wir zu ihm kommen dürfen.

Kommt alle zu mir, ich will euch die Last abnehmen!
Ich quäle euch nicht und ich sehe auf niemand herab.
Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung. Was ich anordne, das ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last. (Mt 11,28-30)

Schluss: christlicher Grundvorgang

Bittet, sucht, klopft an, sagt Jesus. Und er sagt weiter: Wenn Ihr das tut, dann seid sicher, Ihr werdet bekommen, Ihr werdet finden, Euch wird geöffnet.

Bittet, sucht, klopft an.

Das ist christlicher Lebensvorgang – vielleicht der allerzentralste – ich bin auch überzeugt, das ist ein *menschlicher* Grundvorgang, dass Menschen darunter leiden, wenn sie dafür keine Adresse haben.

BAP: Wen et Bedde sich lohne tät , wat meenste wol, was ich dann bedde dät.

Und dann kommt ein Wasserfall, was dann alles ... - Blick von außen.

Wenn jemand, der diese Möglichkeit nicht hat, sich das vorstellt ⇒ unwahrscheinlich faszinierend, tut sich eine Welt auf. endet sinngemäß mit: Schade das nicht geht ('leich beneid ich och die gläuve künne ...)

Wir als Christen leben damit, *dass* geht. Ist Normalvorgang im Leben als Christin / Christ.

Ein Leben in Erwartung – Bittet, sucht, klopft an.

Ihr müsst Euch keine Gedanken darüber machen, *wie* das geschieht, *was* genau geschieht, *wann* das geschieht und *warum* das geschieht, das ist Gottes Sache.

Eure Sache, sagt Jesus, ist das Bitten, das Suchen und das Anklopfen – bei eurem Vater, mit großen Erwartungen.

Das Geben, das Finden lassen und das Öffnen, das ist dann Gottes Sache.

7 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch geöffnet. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird geöffnet.

amen